

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2009)
Heft: 3: Herausgefordert durch Demenz

Artikel: Krankheit oder Folge des Alterungsprozesses?
Autor: George, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krankheit oder Folge des Alterungsprozesses?

Wird man dem Phänomen Alzheimer gerecht, wenn es ausschliesslich als – eines Tages heilbare – Krankheit, die zum Verlust der Persönlichkeit führt, angesehen wird? Oder geht eine solche Definition gar auf Kosten einer qualitativen Pflege und eines menschlichen Umgangs mit den Betroffenen?

Daniel George – Assistant Professor an der Penn State Medical School, in Zusammenarbeit mit Dr. Peter J. Whitehouse Koautor des Buches «Mythos Alzheimer»*



Der Mensch hat sich im Laufe der Zeit zum Geschichtenerzähler entwickelt, und die Geschichten, mit denen wir leben, prägen unsere Welt und uns selbst. Die über die Alzheimerkrankheit (AK) vorherrschenden Geschichten oder «Mythen», die der Öffentlichkeit während der letzten Jahrzehnte unterbreitet wurden, haben unser Verständnis von der Gehirnalterung grundlegend beeinflusst. Der erste Mythos ist wissenschaftlicher Natur: dass die Alzheimerkrankheit eine einzigartige Krankheit ist, die nichts mit dem Altern zu tun hat und besiegt werden könnte, wenn die Wissenschaft ihr nur mehr Zeit und Geld widmen würde. Der zweite Mythos betrifft das Soziale: Er stellt Alzheimer als Krankheit mit fortschreitendem Identitätsverlust, als Tragödie ohne Sinn und Zweck dar. Diese Mythen sind äusserst problematisch.

* Peter J. Whitehouse, Daniel George: *Mythos Alzheimer: Was Sie schon immer über Alzheimer wissen wollten, Ihnen aber nicht gesagt wurde*. Bern: Hans Huber Verlag, 2009.

Gehirnalterung und Persönlichkeitsveränderung

Wissenschaftlich gesehen umfasst das, was wir als Alzheimerkrankheit bezeichnen, mehrere Prozesse, die in enger Verbindung mit einer massiven Alterung des Gehirns stehen. Die «Alzheimerkrankheit zu heilen», hiesse somit wörtlich genommen, den Alterungsprozess selbst umzukehren. Ein solches mythisches Versprechen zu geben, grenzt an Verantwortungslosigkeit.

Was den sozialen Aspekt betrifft, so wissen diejenigen, die demenzkranke Menschen betreuen, dass es diesen Identitätsverlust niemals gibt, sondern dass sich die Persönlichkeit lediglich verändert. Während des kontinuierlich fortschreitenden Demenzprozesses, selbst in den Phasen, in denen die Funktionsfähigkeit grundlegend beeinträchtigt ist, gibt es zu jedem Zeitpunkt einen empfindungsfähigen Menschen, und es ist möglich, eine gute Lebensqualität zu bewahren.

Warum sind unsere Geschichten so wichtig?

Weil die Art der Vorstellung, die wir uns in unserer Kultur von der Gehirnalterung machen, erheblichen Einfluss darauf hat, wie wir mit dem Thema Demenz umgehen, welche Stellung demenzkranke Menschen innerhalb der Gesellschaft einnehmen und mit welcher Wertschätzung wir ihnen begegnen. In den hyperkognitiv bestimmten westlichen Kulturen, in denen eine tiefe Angst vor dem Altern vorherrscht, sind die Mythen um die Alzheimerkrankheit eindeutig zweckmässig (und politisch zweckdienlich). Hier scheint die Frage angebracht, ob wir alternden älteren Menschen eine qualitativ hochwertige Pflege ange-deihen lassen, ihnen Ressourcen zur Verfügung stellen und im Hinblick auf das Altern Menschlichkeit und Hoffnung bewahren können, ohne uns auf ein wissenschaftlich ungenaues und potenziell sehr stigmatisierendes Krankheitsbild zu stützen.

Wenn nicht, warum nicht? Was ist der Grund, warum wir uns an diese alten Geschichten klammern?

Herausforderungen der Gegenwart

Das Thema Demenz steht an der Schwelle des 21. Jahrhunderts grossen Herausforderungen gegenüber. Wie lange noch kann das Bild von der Alzheimerkrankheit als heilbare Erkrankung aufrechterhalten werden, ohne das Vertrauen (und die Gelder) der Öffentlichkeit zu verlieren? Ab wann sind die Versprechungen der Wissenschaft nur noch unqualifizierter Glaube an die Biotechnologie? Wo besteht der dringlichste Finanzierungsbedarf – bei der Suche nach pharmakologischen Präparaten, der Unterstützung des Pflegepersonals, der Aufklärung der Öffentlichkeit über Massnahmen, die den Prozess der Gehirnalterung hinauszögern können, Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität? Sollten die negativen Auswirkungen, die das Etikett «Alzheimerkrankheit» für altern-de Menschen haben kann, von Ärzten und Patientenvertreterorganisationen, ganz zu schweigen vom Rest der Gesellschaft, berücksichtigt werden?

Obwohl diese Fragen nicht leicht zu beantworten sind, haben Peter J. Whitehouse und ich ein Buch geschrieben, mit dem wir dazu anregen möchten, sich intensiver mit diesen Themen zu befassen. Wir sind davon überzeugt, dass sich uns, wenn wir die Mythen hinter uns lassen, eine ehrlichere Hoffnung bietet, die in der Menschlichkeit unserer Gesellschaft verankert ist und Möglichkeiten der Weiterentwicklung, des Lernens, der Kontakte und der Lebensqualität für demenzkranke Menschen in unserer Gemeinschaft aufzeigt, in der das Gedächtnis des Einzelnen zwar nachlassen mag, das soziale Gedächtnis aber Bestand hat.

Wie also werden die vorherrschenden Geschichten über die Gehirnalterung im Laufe des 21. Jahrhunderts aussehen? Es ist an uns, diese Geschichten zu erzählen.